

*Das Kind im Manne (und in der Frau)*

Bonacker, Maren, Hg. *Peter Pans Kinder: Doppelte Adressiertheit in phantastischen Texten*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 2004. Brosch., 186 S., € 20,00.

Die letzten Jahre haben uns gezeigt, dass Kinderliteratur zunehmend von Erwachsenen gelesen wird. Das mag zwar immer schon so gewesen sein, etwa im Falle von *Alice in Wonderland*, doch haben erst das Harry-Potter-Phänomen und das wiedererwachte Interesse an Tolkien deutlich gemacht, dass hier eine Intensivierung, wenn nicht gar ein Wandel vorliegt. Maren Bonacker, eine ausgewiesene Expertin für Kinderliteratur und Bibliothekarin an der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, hat im Mai 2003 eine Konferenz zu dieser Thematik im Sonderforschungsbereich "Children's Literature for Adults" an der Universität Giessen durchgeführt, um herauszufinden, wieweit es sich hierbei um eine kulturelle Reliterarisierung oder Infantilisierung der Gesellschaft handelt.

Die Ergebnisse liegen nun in einem Band mit dem Titel *Peter Pans Kinder* vor, der eine Spannweite zwischen Einzelstudien und Überblicken vermittelt. In ihrem Vorwort betont sie, dass es sich nicht um eine Infantilisierung handelt, sondern darum, die Welt mit der Phantasie des Kindes neu zu entdecken. Tendenziell ist dies die Aussage der meisten Autoren des Sammelbandes. Nicht alle jedoch beschäftigen sich so stringent mit der Ausgangsfrage wie Dieter Petzold in seinem Beitrag über Harry Potter. Petzold sieht die verbindende Tätigkeit für Erwachsene und Kinder, die sich in den Harry-Potter-Büchern treffen, im Charakter des Spiels, das er mit Schiller zu einem wichtigen Humanum erhebt. Weil Rowlings Romane wahre Echokammern der gesamten abendländischen Kultur seien, können auch Erwachsene hier ganz auf ihre Kosten kommen. Susan Kreller erkennt im Makabren der Werke Roald Dahls für Kinder wie für Erwachsene ein verbindendes und beide faszinierendes Merkmal. Philip Pullmans Trilogie *His Dark Materials* dagegen liegt genau an der Grenze zwischen Erwachsenenheit und Kindheit und strahlt nach beiden Seiten hin aus (Christian Kölzer). Nichts anderes gilt für die Romane Jostein Gaarders. Der Band macht Leser auch bekannt mit Unbekannten: mit Sylvia Waughs Puppenwelt in ihren Menym-Geschichten (Thomas LeBlanc), mit postmodernen Märchenparodien (Matthias Hurst) oder Matt Groenings *Futurama* (Alexander Weber). Klaudia Seibel wiederum deutet das Interesse an Tolkien als Auflösung eines Werteschemas, während Otfried Ehrismann der Präsenz arturischer Mythen in der zeitgenössischen Fantasy nachgeht.

Ein Höhepunkt des Bandes ist ein mythischer Ort, an dem sich Kinder wie kindlich gebliebene oder werdende Erwachsene treffen: Entenhausen. Hartmut Holzapfel hat einen überaus wichtigen Beitrag zur Entenkunde vorgelegt in seinem Überblick über das Universum des Carl Barks, dessen Elfte Flintstone-These lautet: Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verentern. Gerade im Deutschen eignet den Micky-Maus-Heften eine Doppeltadressiertheit (welch hässliches, unentenhaftes Wort!), schon weil die Übersetzerin Erika Fuchs sich um gutes, das heißt literarisches Deutsch bemüht hat. Da kommen auch

schon mal Schiller-Zitate ganz passend vor: wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns waschen und Gefahr, singen die Neffen Tick, Trick und Track als Echo von *Wilhelm Tell*. Auch dies also eine Echokammer. Nicht zuletzt sind die vielen utopischen Entwürfe brisant, mit denen die Enten und Mäuse unsere Welt bereichert haben: von den Styroporkugeln, mit denen man gesunkene Schiffe hebt bis hin zu der Zukunftsmaschine Daniel Düsentriebs, die alle Antworten weiß. Der Erfinder, auf dessen Konto auch das unsterbliche Perpetuum Immobile geht, lässt sie verschrotten, weil es für den Menschen zu schwer ist, die richtigen Fragen zu stellen. Kinder, ob kleine oder große, hier könnt ihr immer noch lernen!

ELMAR SCHENKEL